



Carl Hofer

MARGINALIEN

Rückblick auf die Jahrtausendfeier in Köln.

Von *Lou Strauß-Ernst* und *Andreas Becker*.

„Denn tausend Jahre sind vor dir ein Tag.“

Herbert Eulenberg.

Die Jahrtausendfeier der Rheinlande ist verrauscht, die Zeit der machtvollen Kundgebungen, der glanzvollen Feste ist vorbei. Vorüber die Zeit der großen historischen Festzüge mit Vater Rhein im rosa Trikot, mit Erntewagen, Großmagd und Großknecht, mit der bergischen Kesselschmiede. Es war wirklich alles großartig arrangiert. Der Fackelzug von „2500 Sportlern“ wurde abgelöst durch den Umzug der Schuhmacherinnung mit viel Zylinderhüten. Die Kalabreser der spanischen Ärzte vereinten sich mit den grünen Gamsbart-hüten der Ostpreußen. Die bunten Klassenmützen aller deutschen Gymnasiasten von Sexta an aufwärts überstrahlten die Schlapphüte von 36 deutschen Museumsdirektoren. Kurz gesagt, es war ein Volksgewimmel, eine Wallfahrt zum Rhein mit Bekenntnis zum Deutschtum. Zu den großen Feuerwerken war ganz Köln versammelt.

„Als Mahl begann's und ist ein Fest geworden“, könnte man mit Rilke sagen. Böse Mäuler behaupten zwar, die Reihenfolge sei umgekehrt gewesen. Aber wenn wirklich! Was wären schließlich Festreden ohne große Festessen im Hintergrund oder besser als Grundlage! Die Oberbürgermeister Deutschlands, voran die aus Schleswig-Holstein, mit der anerkannt besten Küche, waren des Lobes voll; und das besagt genug. So kam jeder, nicht allein die Hoteliers, auf seine Kosten. Nur die rheinischen Poeten nicht.